

SCHULHAUSROMAN

Nr. 46

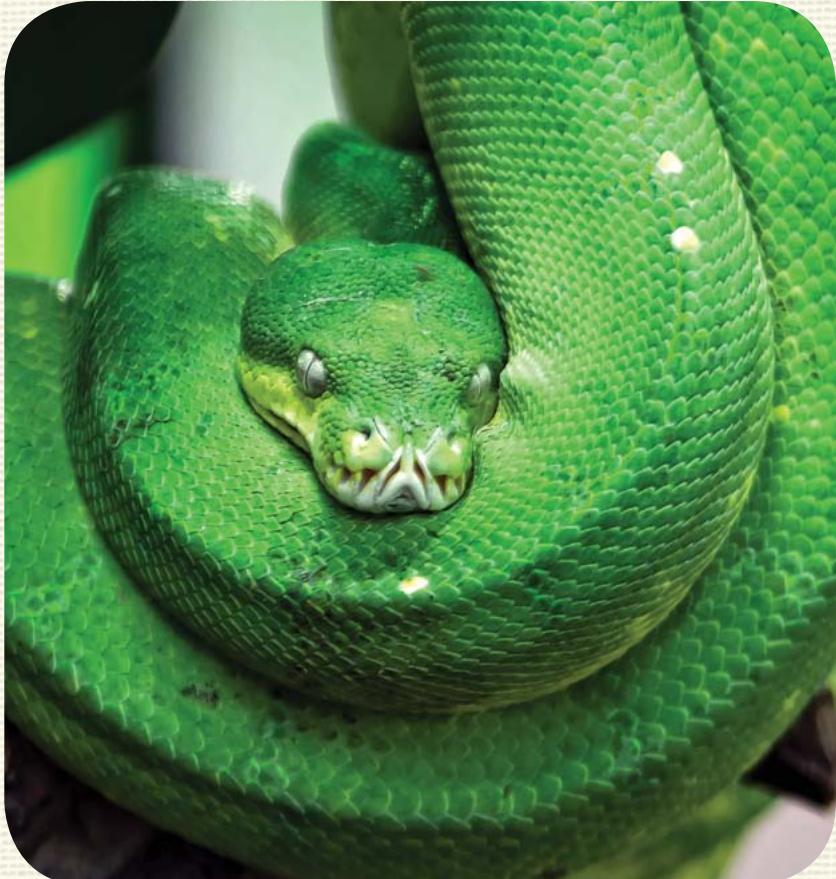
LA ISLA DEL DIABLO

DIE INSEL DES TEUFELS

Schreibtrainerin **STEFANIE TASCHINSKI**

Stadtteilschule Bahrenfeld

Klasse **8d**



LA ISLA DEL DIABLO

DIE INSEL DES TEUFELS

Schreibtrainerin **STEFANIE TASCHINSKI**

Stadtteilschule Bahrenfeld

Klasse **8d**

Eine Schulklasse schreibt gemeinsam und in Zusammenarbeit mit einer Schriftstellerin oder einem Schriftsteller einen Roman. Das ist die bestechende Kurzformel des Projekts »Schulhausroman«, das seit 2010 erfolgreiche Praxis an wechselnden Hamburger Stadtteil- und Berufsschulen ist. Der »Schulhausroman« ist eine mehrmonatige, integrative Schreibwerkstatt für die Klassen 7-10.

INHALT

6 – 6	Vorspann
7 – 9	1. Kapitel
10 – 11	2. Kapitel
12 – 13	3. Kapitel
13 – 16	4. Kapitel
17 – 19	5. Kapitel
19 – 22	6. Kapitel
22 – 25	7. Kapitel
25 – 29	8. Kapitel
29 – 32	9. Kapitel
32 – 35	10. Kapitel
35 – 36	11. Kapitel
36 – 39	12. Kapitel
39 – 41	13. Kapitel
41 – 43	14. Kapitel
43 – 44	15. Kapitel
44 – 46	16. Kapitel
46 – 48	17. Kapitel
48 – 50	18. Kapitel
50 – 51	19. Kapitel
52 – 53	20. Kapitel
54 – 54	Impressum

Vorspann

Es ist acht Uhr morgens.

Dimitri: »Alessia, was machst du hier?«

Alessia: »Ich warte auf dich.«

Dimitri: »Aber du schaust nach draußen.«

Alessia: »Ich denke an unsere Klassenreise.

Erinnerst du dich noch an letzten September?«

Dimitri: »Ja, ich erinnere mich genau an jede Minute.«

Kapitel 1

+++ Natur-Freak +++ Ökotante +++ Sie ist hässlich +++ Sie spielt nicht in meiner Liga +++ Ich hasse Alessia +++

Lenara saß mit ihrer Clique ganz hinten im Bus und heulte sich aus, weil ihr Stiefvater ihr direkt vor der Klassenreise eine Riesensumme Geld abgenommen hatte. Sie hatte schon geplant, mit der Clique in Barcelona durch die Clubs zu ziehen, abzufeiern und viel zu shoppen. Aber jetzt hatte sie bloß noch 50,- Euro in der Tasche und konnte nur langweilige Sachen tun und eklige, wie Tiere beobachten, Tiere einfangen und so ein Mist. Lenara strich ihre langen schwarzen Haare aus ihrem Gesicht, sodass ihre smaragdgrünen Augen zum Vorschein kamen. Sie hatte sich so doll geschminkt, dass ihr Make-up ihre Gesichtszüge verdeckte. Ihre Lippen waren dunkelrot geschminkt und ihre Nägel, die den gleichen Farbton hatten, waren lang und spitz. Ihre langen Beine hatte sie überschlagen. Sie saß sehr aufrecht. Darin war sie geübt, da sie, seit sie zehn Jahre alt war, für berühmte Marken modelte. Daher hatte sie auch immer die teuersten Sachen. Ihr Stiefvater erpresste sie bereits seit Jahren, sodass die Mutter von Lenara davon keinen Wind bekam, dass sie ihm ständig ihr hart verdientes Geld geben musste. Er sagte, er würde alle Modelverträge kündigen und ihnen das Leben schwer machen, sobald sie der Mutter was erzählen würde.

»Warum muss dieser Hund mir ausgerechnet jetzt Geld wegnehmen?«, sagte sie zu Vanessa, die neben ihr saß. »Und dann bin ich auch noch mit der ›liebenswürdigen‹ Alessia in einer Gastfamilie!«

Vanessa erwiderte mitfühlend: »Das wird schon nicht so schlimm.« Sie hielt Lenara ein Stück Schokolade hin. »Hier, willst du ein Stück?«

»Nicht so schlimm! Geht's noch! Gib mir meine Chips und geh mir aus

den Augen«, sagte Lenara und sah zu Adrian. »Hey, gib mir mein Handy, sofort!«

»Hier, dein Handy, aber warum bist du so scheiße drauf?«

»Och, ich wurde mit Alessia in eine Gastfamilie gesteckt.« Lenara drehte ein Kaugummipapier zusammen und zielte auf Alessia, die zwei Reihen vor ihr im Bus neben Lina saß.

Alessia drehte sich kurz um, sagte aber nichts.

»Also ich freu mich auf Barcelona«, sagte Vanessa zu Adrian.

»Ich will unbedingt zum Camp Nou!«, sagte Adrian.

Lenara verdrehte die Augen. Fussball interessierte sie null. Und sie war sooo genervt, dass sie mit der Ökotante Alessia in eine Gastfamilie gesteckt wurde. Warum konnte sie nicht mit Vanessa in eine Gastfamilie? Lenara mochte Alessia nicht und zielte mit dem nächsten Papierkügelchen.

Neben Adrian blickte Dimitri genervt auf: »Hör doch mal auf, Alessia mit Papier zu bewerfen!«

Dimitri war in Alessia verliebt und wollte sie beschützen, egal was passierte. Aber das sollte keiner wissen.

Alessia lächelte in sich hinein. Dimitri war schon ziemlich süß. Wenn er nur nicht mit Lenaras Clique abhängen würde! Zehn Stunden waren sie schon unterwegs und zwanzig Stunden Busfahrt lagen noch vor ihnen. Trotzdem genoss Alessia die Fahrt. Sie saß am Fenster neben ihrer besten Freundin Lina, schaute aus dem Fenster und in ihrem Kopfhörer sang Tyler *»Wish we could turn back time to the good old days. When our momma sang us to sleep but now we're stressed out ...«*

Sie hatte ihre Wanderstiefel an und den Wanderstock dabei, die waserfeste Bauchtasche mit der Notfallausstattung — sogar an das Mückenspray hatte sie gedacht. Ihre braunen schulterlangen Haare hatte

8 sie in einen einfachen Zopf gebunden und sie trug eine Jogginghose. Da

sie Pfadfinderin war, hatte sie gelernt, nicht immer die teuersten Sachen zu kaufen. Ihre braun-grün gesprengelten Augen funkelten immer fröhlich, wenn sie mit ihrer besten Freundin lachte. Alessia war für ihr Alter nicht gerade klein, doch neben Lenara, die fast 1,80 Meter groß war, merkte man das nicht. Ihre zarte, blasse Haut glitzerte in der Sonne. Alessia und ihre beste Freundin Lina sahen fast wie Zwillinge aus, der einzige Unterschied waren ihre Augenfarben. Lina hatte nämlich dunkelblaue Augen.

»Und freust du dich auf Barcelona?«, fragte Lina.

»Na, ja«, sagte Alessia. »Ich wäre lieber in die Berge oder zum Campen gefahren. Aber immerhin können wir mit dieser Montjuic-Seilbahn fahren.«

»Ich freu mich schon so auf meine Gastfamilie!«, sagte Lina. »Sie haben einen Hund!«

Alessia sah auf einmal traurig aus. »Du Glückliche, bist mit Shoana in einer Gastfamilie! Ich muss mit unserer >allerbesten Freundin< Lenara Zeit verbringen! Das wird der Horror!«

»Du gehst ihr aus dem Weg«, sagte Lina.

Alessia schüttelt den Kopf. »Wahrscheinlich meckert sie die ganze Zeit rum und muss sich um ihr Make-up kümmern.«

Die beiden fingen an zu lachen.

»Wir machen uns trotzdem eine schöne Zeit!«, sagte Lina. »Barcelona wird super!«

»Möchtest du noch eine Salzstange?«, fragte Alessia.

»Nein danke, ich nehme lieber noch eine Brezel.«

Die beiden teilten sich die letzte Brezel. »Mmmh, also ... ich möchte auf ... mmmhhhh, jeden Fall ... schwimmen gehen!«, schmatzte Alessia.

»Oh ja!«, sagte Lina. »Wie lange fahren wir überhaupt noch?«

»20 Stunden.«

»OMG!«

Kapitel 2

+++ Ich sehe bunte Häuser +++ Ich höre Geräusche von Autos +++ Ich rieche Blumen +++ Ich schmecke Tortilla +++ Ich fühle mich neugierig +++ Barcelona +++

Alessia nickte fast ein, als der Bus gerade anfing zu stoppen, sie waren endlich angekommen. Direkt als sie aus dem Bus stieg, fiel Alessia ein Plakat ins Auge, das an einer Hauswand hing. Auf dem Plakat waren zwei Kinder abgebildet: ein kleiner Junge und ein etwa dreizehn- oder vierzehnjähriges Mädchen. Der Junge hielt einen Teddy im Arm. Es sah aus, als ob es schon länger dort hing. Denn die Ecken waren bereits ausgefranst und die Folie zerrissen. Alessia stupste Lina an und zeigte auf die Anzeige, auf der groß »MISSING« stand, darunter die Namen der Kinder »Hugo und Maria«, gefolgt von einem spanischen Text und einer Hotline-Nummer. Lina schien nicht besonders beeindruckt und suchte weiter nach ihrer Tasche, die noch im Bus verstaut war. Auch Lenara bemerkte das Plakat, doch sie tat so, als hätte sie es nicht gesehen, denn sie drängelte sich an Lina vorbei, um als erste ihren großen pinken Hartschalenkoffer aus dem Stauraum zu ziehen. Als sie ihn ergratert hatte, lief sie sofort zu Vanessa.

Vor dem Bus warteten schon die Gastfamilien. Der Himmel war strahlend blau und es sah sehr einladend aus.

Aber ich bin mit Alessia in einer Gastfamilie — bitte nicht, dachte Lenara. Alessia freute sich auf die Gastfamilie, Lenara hingegen dachte nur daran, von wem sie sich Geld fürs Shoppen leihen könnte. Ein junges Paar kam ihnen entgegen.

10 »Hola, ich bin Daniel und das ist meine Frau Alexandra«, stellte der

Mann sie vor. »Wir haben beide ein paar Jahre in Deutschland gelebt und können gern Deutsch sprechen.«

»Hola«, sagte die hübsche Frau. Sie hatte dicke, braune Locken und ein warmherziges Lachen.

»Hola, ich bin Alessia, freut mich sehr!«

»Me llamo Lenara«, stellte Lenara sich der Gastfamilie vor. »Sollten Sie ja wissen!«

»Bienvenida!«, sagte Daniel.

Die Mädchen holten ihre letzten Sachen aus dem Bus. Lenara rief zu Adrian rüber: »Ey, hol mal meinen kleinen Koffer!«

Adrian kam lachend mit dem pinken Rollkoffer zu ihnen. »Wie lange möchtest du denn hierbleiben? Ziehst du hier ein?«

»Als ob ich in dieses Funkloch ziehen würde!«, sagte Lenara.

In der Zwischenzeit hatte Alessia ihren Pfadfinderrucksack aus dem Bus geholt.

»Habt ihr alles?«, fragte der Gastvater.

»Ja klar, meinewegen können wir los«, sagte Alessia.

»Oah, wie lange dauert die Autofahrt denn?«, fragte Lenara genervt.

»Ich bin voll müde!«

»Eine halbe Stunde«, sagte die Gastmutter.

Als das Auto auf der Fahrt nach Hause an einer Straßenkreuzung hielt, sahen Lenara und Alessia noch mal ein halbzerrissenes Plakat mit den vermissten Kindern. Alessia starrte darauf und fragte sich, wo die Kinder sein könnten und ob sie noch lebten.

Die Gastmutter riss sie aus ihren Gedanken: »Ich hab richtig schön spanisch für euch gekocht. Und zum Nachtisch gibt es Torte.«

»Super!«, rief Alessia.

»Spinnst, du?«, sagte Lenara. »Torte ist nur Zucker und Fett. Ich muss auf meine Linie achten. Ich bin Model!«

Kapitel 3

+++ Schminktusse +++ Scheiße +++ Gemein +++ Lästertante +++ Zicke +++

Als sie am Haus ankamen, bewunderte Alessia den Pool und den schönen Garten. Im Haus war es farbenfroh und gleichzeitig ordentlich eingerichtet. Alessia freute sich, die Gastfamilie kennenzulernen. Lenara hingegen dachte nur ans Shoppen. Alessia begrüßte ihre Gastmutter und ihren Gastvater herzlich und umarmte sie, als sie zum Essen runterkam, aber Lenara wollte nur mit ihren Freunden chatten.

Zum Essen gab es Paella mit Tabasco. Lenara hing die ganze Zeit über an ihrem Handy. Alessia unterhielt sich mit Daniel und Alexandra.

»Ich habe heute zwei Mal ein Plakat gesehen. Da waren zwei vermisste Kinder drauf. Wisst ihr etwas darüber?« fragte sie.

Lenara blickte von ihrem Handy auf und die Gasteltern begannen zu erzählen: »Jeder hier weiß davon. In Barcelona haben mal zwei Geschwister gewohnt, aber vor etwa einem Jahr machten sie eine Yachtfahrt mit ihren Eltern. Es kam Nebel auf und stürmte. Das Boot ist gekentert. Die Eltern kamen zwar wieder, aber ohne ihre Kinder. Es vergingen Wochen, sogar Monate — keine Spur. Da sie mittlerweile schon so lange verschwunden sind, wurden sie für tot erklärt. Vermutlich sind sie ertrunken.«

Als die Mädchen später auf ihr Zimmer gingen, war sogar Lenara etwas stiller als sonst. Der Streit brach erst wieder aus, als es um die Betten ging. Im Zimmer standen ein Doppelbett und zwei Nachttische. Lenara und Alessia stritten sich, weil auf einer Seite das Licht kaputt war. Um die Bügel stritten sie sich ebenfalls und einigten sich darauf, dass Alessia wenigstens ihre Pfadfinderschärpe aufhängen durfte.

Der nächste Streit ging um das Bad. Lenara kam zwei Stunden nicht wieder raus!

»Wollen wir einen Film gucken?«, fragte Alessia, um die Stimmung zu lockern. »Nein!«, antwortete Lenara.

Die Gastmutter, die den Streit mitbekam, kam ins Zimmer. »Habt ihr Lust mit mir zu backen?«

»Ja!«, sagte Alessia.

»Nein, ich riskiere nicht, dass einer meiner Nägel abbricht!«, sagte Lenara und verschwand im Bett.

Kapitel 4

+++ Ich sehe Probleme +++ Ich höre laute Stimmen +++ Ich rieche Hass

+++ Ich schmecke Wut +++ Ich fühle Streit +++ Dicke Luft +++

Am Morgen musste Alessia sehr früh aufstehen, weil Lenara wieder laut war. Lenara sang und deswegen konnte Alessia nicht schlafen.

»Lenara sei leise, es ist 5 Uhr morgens!«, sagte Alessia.

»Jaaa okay«, sagte Lenara.

Alessia versuchte, wieder einzuschlafen.

Lenara schminkte sich, machte Musik an.

Schließlich stand Alessia auf. Sie ging duschen, in der Hoffnung nicht mehr so genervt zu sein. Danach zog sie sich an und ging zum Frühstück.

»Lenara sieht heute wieder mega aus«, dachte Alessia bei sich: kurze Hose, bauchfrei und Pumps. Alessia hätte gerne auch so'n Körper. Während Alessia eine Jeans, ein T-Shirt und Turnschuhe trug, sah Lenara mit ihren Locken aus wie ein Model. »Purer Neid«, schrie es in Alessias Inneren!

Lenara hingegen dachte etwas ganz anderes: »Boah, die hat ja schon wieder gute Laune! Unerträglich! 'HÄSSLICH BISTE, ALESSIA, HÄSSLICH!'«

Etwas später traf die ganze Klasse sich im Parc de Joan Miro in Barcelona. Alessia fand den Park wunderschön. Er lag ganz in der Nähe des Plaza del España. Früher hatte er als Schlachthaus gedient und wurde Parc La Matadore genannt.

Der Park war voll mit exotischen Pflanzen und Alessia entdeckte eine total verrückte Statue, die Joan Miró erschaffen hatte. Sie hieß »Vogel und Frau.«

»Alessia!«, hörte sie Lina rufen.

Ihre Freundin stand an einem Teich, der im Licht der Sonne schimmernte. Alessia rannte zu ihr und die zwei Freundinnen umarmten sich.

»Du siehst ja ziemlich fertig aus«, sagte Lina.

Alessia seufzte. »Lenara hat so mit ihrer Musik genervt, ich konnte gar nicht ausschlafen! Noch so eine Nacht mit ihr halte ich nicht aus. Und morgen wollen unsere Gasteltern auch noch einen Bootsaufzug mit uns machen! Auf einem Boot mit Lenara!«

»Was willst du denn jetzt machen?«, fragte Lina.

»Ich weiß es nicht. Aber eines weiß ich, dass ich auf gar keinen Fall mit Lenara in einem Raum schlafen will.«

Auch Lenara lief direkt zu ihrer Clique und fing an, über Alessia zu lästern. »OMG Leute, Alessia ist so hässlich und zu dämlich, um sich zu schminken! Die will doch keiner sehen und gestern Abend hat sie so laut gefurzt und es hat so mies gestunken!«

Alessia, die alles gehört hatte, war sprachlos. Sie dachte: »Lenara soll mich einfach in Ruhe lassen!«

Lenara und Vanessa kicherten zusammen, Adrian grinste. Nur Dimitri hatte nichts gehört, weil er seine Stöpsel in den Ohren hatte und Musik hörte.

14 Alessia wurde so wütend, dass sie zu der Clique ging. »Was ist eigent-

lich dein Problem?«, fragte sie und warf Dimitri einen enttäuschten Blick zu. Warum verteidigte er sie nicht?

»Was mein Problem ist?«, fragte Lenara. »Du!«

»Wieso redest du so schlecht über mich? Du bist doch diejenige, die nichts anderes als Schminke im Kopf hat!«

Aber Lenara hakte sich nur bei Vanessa ein. »Kommt Leute. Das muss ich mir nicht anhören«, sagte sie und ging mit ihrer Clique weg.

»Ich halt das echt nicht mehr aus«, sagte Alessia.

»Komm, wir gehen zu Herrn Cornelsen und fragen, ob du mit in meine Gastfamilie darfst«, schlug Lina vor.

»Herr Cornelsen!« rief Alessia, als sie auf ihn zu lief. »Herr Cornelsen, Lenara ist so gemein! Sie erzählt Sachen über mich, die gar nicht stimmen.«

»Jetzt mal langsam, Alessia. Merkst du nicht, dass ich mich unterhalte?«

»Ja, aber Lenara ist so gemein!«, wiederholte Alessia.

»Nichts aber, Alessia! Komm in einer halben Stunde wieder, dann können wir in Ruhe über deine Probleme reden«, sagte Herr Cornelsen genervt und wendete sich wieder an Frau Stock.

»Timo, rede doch ruhig mit deiner Schülerin. Wir reden dann später über die geplanten Ausflüge weiter«, sagte Frau Stock und ging.

»Okay Alessia, was ist dein Problem?«, fragte Herr Cornelsen.

»Ich kann nicht mehr mit Lenara in einer Gastfamilie sein, sie ist so gemein!«, sagte Alessia.

»Ach Quatsch!«, sagte Herr Cornelsen überzeugt von sich selbst. »Ihr kennt euch doch noch gar nicht richtig!«

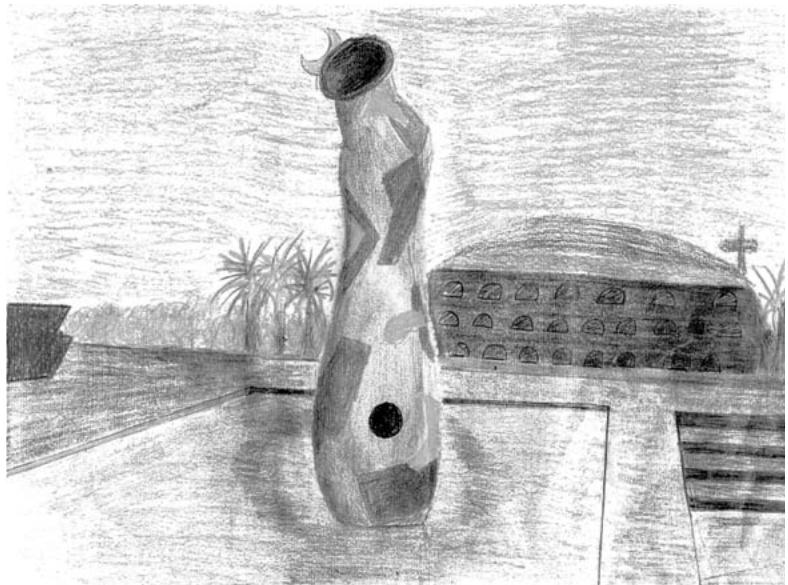
»Sie hasst mich und ich muss mit ihr ein Doppelbett teilen. Sie ist so egoistisch und sie erzählt Lügen über mich«, brüllte Alessia ihrem Lehrer entgegen.

»Als erstes hörst du auf mich anzubrüllen. Zweitens: Das wird sicher 15

schon. Drittens: Nein, ihr bleibt in einer Familie«, sagte Herr Cornelsen streng.

»Das können Sie doch nicht machen!«, schrie Alessia.

Aber ihr Lehrer drehte sich um und ging zu einer anderen Schülergruppe. Lina legte ihr tröstend die Hand auf die Schulter. »Wir gehen nachher zu Frau Stock. Wenn du ihr erzählst, wie Lenara drauf ist, lässt sie dich vielleicht wechseln.«



Kapitel 5

+++ Ich sehe Wasser +++ Ich höre Bootsgeräusche +++ Ich rieche Salzwasser +++ Ich schmecke Salz +++ Ich fühle nichts Gutes +++ Gar nichts Gutes +++

Als sie am nächsten Tag im Hafen ankamen, zogen sich die Wolken zu. Alessia und Lenara folgten ihren Gasteltern, Daniel und Alexandra, über den Holzsteg zu den Booten.

Lenara war wieder todschick mit bauchfreiem Top und hohen Schuhen. »Hatte sie vergessen, dass sie mit einem Boot unterwegs sein würden«, fragte Alessia sich. Sie war eher praktisch für den Ausflug gekleidet. Ihre Jogginghose war bequem und warm und mit ihren Wanderstiefeln hatte sie auf dem Schiff guten Halt. Ihre Haare hatte sie zu einem schllichten Dutt gebunden, während Lenara sich noch vor dem Frühstück zwei aufwändige Zöpfe geflochten hatte.

Aber Hauptsache, Lenara ließ sie heute in Frieden!

Der Hafen, in dem das Boot lag, war ziemlich klein, aber sehr schön mit Blumen dekoriert.

»Wir fahren zu den Felseninseln!«, sagte Daniel.

»Die sind wunderschön«, sagte Alexandra und lächelte den Mädchen zu.

»Ach neeeee, gar kein Bock mitzukommen«, sagte Lenara.

»Sei nicht so eine Spaßverderberin«, sagte Alessia.

»Alessia hat Recht«, meinte Daniel zu Lenara. »Die frische Luft tut dir bestimmt gut. Es wird dir gefallen.«

»Pff«, machte Lenara. »Das glaub ich eher nicht.« Aber sie sagte es sehr leise.

Alessia schaute unterdessen auf ihr Handy und checkte das Wetter.

»Daniel, die Wetter App sagt, dass ein Sturm kommt.«

»Nicht vor heute Nacht«, sagte Daniel.

»Macht euch keine Sorgen«, meinte Alexandra. »Wir fahren sehr oft mit dem Boot raus.«

Alessia steckte ihr Handy zurück in den wasserdichten Beutel und verstaute es in ihrer Hosentasche. Sie warf einen Blick zu Lenara. »Willst du auch eine wasserdichte Hülle für dein Handy?«

Lenara zog die Augenbrauen hoch. »Voll das Gedöns«, sagte sie, nahm den Beutel aber trotzdem. »Also, ich mach mich nicht nass für eine langweilige Bootstour.«

»Ach Lenara, dir passiert nichts!«, versicherte die Gastmutter lachend. »Wir werden Spaß haben!«

Das Boot sah wirklich aus wie das perfekte Partyboot: mit einem Grill, vielen Sitzen an den Seiten und einer kleinen Garagentür, für den Jet-Ski.

»Oha, dieses Boot ist gar nicht so scheiße, wie ich gedacht habe!«

»Gibt es hier auch Essen?«, fragte Alessia.

»Wie verfressen bist du eigentlich?«, zischte Lenara.

Alexandra stand auf und ging nach unten in die Kajüte. »Ich habe Sandwiches vorbereitet. Und heute Abend gibt es gegrilltes Hähnchen!«

Die Mädchen freuten sich. Während sie mit der Gastmutter nach unten gingen, startete Daniel den Motor.

Das Boot fuhr aus dem Jachthafen Marina Vela. Die Menschen am Strand sahen im Gegensatz zu den Hotels wie Ameisen aus. Doch auch die Hotels wurden immer kleiner, denn sie fuhren immer weiter auf's Meer hinaus. Mit der Zeit wurde es kühl und Lenara meckerte: »Warum ist es so kalt? Wir sind doch in Spanien! Hätte ich das gewusst, würde ich hier nicht im Top sitzen!«

»Ich hab dir gesagt, du sollst dir was Warmes zum Anziehen mitnehmen.«

»Ja«, gab Lenara widerstrebend zu.

»Soll ich dir eine Jacke raussuchen?«, fragte Alexandra.

18 Sie war so nett, fand Alessia. Und Lenara verdiente das gar nicht.

»Meinetwegen«, war alles, was Lenara sagte.

Als sie später wieder an Deck kamen, hatten sich noch mehr dunkle Wolken am Horizont versammelt.

»Das sind nur ein paar Regenwolken«, sagte Daniel. »Macht euch keine Sorgen.«

»Regen? Verdammt, dann verwischt mein ganzes Make-up!«, rief Lenara und zog die Trainingsjacke, die Alexandra ihr gegeben hatte, zu.

»Tja, wenn man immer Make-up tragen muss, verläuft das auch mal«, sagte Alessia. »Vielleicht hättest du dein unnötiges Zeugs einfach im Haus lassen sollen. Ich meine, wer braucht bei einem Bootsausflug bitte Schminke, Feuchttücher und Lippenstift? Was bist du nur für eine Schminktussi?«

»Schminktussi? Schminktussi? Na, wenigstens bin ich nicht das hässliche Waldmädchen, das sich ständig Läuse einfängt und alle Tiere anfassen muss. Und ich hab auch keinen Rucksack mit irgendwelchen Messern und Zelten drinne, als wenn man das bei einem Ausflug gebrauchen könnte.«

»Ich hab doch kein Zelt dabei!«, lachte Alessia. »Und meine Ausrüstung kann man zummindest für irgendwas gebrauchen!« So langsam reichte es ihr. Diese Zicke spielte sich die ganze Zeit nur auf. »Ich hasse sie! Ich hasse sie! Ich hasse sie!«, dachte Alessia.

Kapitel 6

+++ Ich sehe Wasser und Wellen +++ Ich höre Gewitter und Wind +++ Ich rieche Meeresluft +++ Ich schmecke Salzwasser +++ Ich fühle Angst +++ Sturm +++

Die ganze Fahrt über stellte Alessia unentwegt Fragen. OMG war das 19

nervig!!! Lenara hatte schon bald Musik angemacht und sich vorn auf das Boot gesetzt.

»Wie weit sind wir vom Hafen entfernt?«, wollte Alessia wissen. »Wie schnell kann das Boot fahren? Wo genau liegen die Felsen-Inseln?« Daniel erzählte alles bis ins kleinste Detail.

Nach ein paar Stunden tauchten in der Ferne riesige Felsen auf kleinen Inseln auf. Das Festland und der Hafen, in dem sie morgens gestartet waren, konnten sie längst nicht mehr sehen.

Der Wind war stärker geworden und das Meer wackelig.

Als wieder eine große Welle über das Boot klatschte, fragte Lenara: »Was ist los? Kann das gefährlich werden? Hallo?«

Daniel und Alexandra wechselten besorgte Blicke. »Zieht euch die Schwimmwesten an«, sagte Daniel.

Das beunruhigte Lenara noch mehr. »Was sagt deine Wetter-App?«, fragte sie Alessia.

Alessia drückte an ihrem Handy herum. »Ich krieg keinen Empfang.« Sie zeigte zu den bleigrauen Wolken, die tief über dem Wasser hingen. »Aber das sieht gar nicht gut aus.«

Die Gasteltern sagten irgendwas auf Spanisch, was Lenara nicht verstehen konnte, denn sie hatte eine G5.

Aber Alessia bekam es mit. »Es muy fatal!«, flüsterte sie.

Die Bedeutung von dem Satz wollte Alessia Lenara nicht verraten, aber es verhieß nichts Gutes.

Auf einmal ging ein heftiger Ruck durch das Boot!

Lenara sah, wie Alexandra sich bekreuzigte und stumm die Lippen bewegte.

Oh Gott, sie betete.

Daniel stand kreidebleich am Steuer und versuchte, das kleine Boot über die riesigen Wellen zu steuern. Wie ein Magnet zog der Sturm das Boot an sich ran.

»Haltet euch fest!«, brüllte er.

Wieder und wieder wurde das Boot von den Wellen hin- und hergerissen, wie von Kindern, die sich um ein Kuscheltier streiten. Alexandra versuchte, Daniel am Steuer zu helfen, aber keine Chance.

»Ich gebe das Notsignal«, rief sie und ließ das Steuer los.

In diesem Moment donnerte die nächste Welle auf das Boot und erfasste Alexandra. Alessia sah, wie ihre Gastmutter von Bord gerissen wurde. »DANIEL«, rief sie.

»Mann über Bord!«, brüllte Alessia. »Mann über Bord!«

Daniel versuchte, das Boot zu drehen, aber die Wellen waren zu stark. Lenara und Alessia sahen, wie die Gastmutter zwischen den schäumenden Wellen kämpfte, über Wasser zu bleiben.

Verzweifelt klammerten Alessia sich an der Reling fest.

Daniel winkte Alessia zu sich. »Nimm das Steuer! Ich muss Alexandra retten!«

»WAS?«

»Bleibt auf dem Boot, ich hol Alexandra!«, rief er.

Kaum stand Alessia neben ihm, ließ er das Steuer los und sprang über Bord.

Das Boot schaukelte.

Reflexartig packte Alessia das Steuer. Gerade noch rechtzeitig, um es über die nächste Welle zu steuern. »Daniel?«, sagte Alessia mit bleicher Miene, als sie merkte, dass sie vollkommen alleine waren.

Lenara schrie. »Was sollen wir tun?«

»Wirf den Rettungsring ins Wasser!«, brüllte Alessia gegen den Sturm an. Lenara wartete, bis sie Alexandras und Daniels Köpfe im Wasser entdeckte, dann schleuderte sie den Rettungsring so weit sie konnte.

»Du musst umdrehen!«, schrie Lenara.

»Das geht nicht. Das Steuer blockiert!«, rief Alessia.

Abgelenkt von der Situation, merkten Lenara und Alessia nicht, wie sie

auf eine Klippe zusteuerten.

Plötzlich krachte es laut und der Bug rammte gegen den Fels. Lenara und Alessia wurden vom Boot geschleudert. Unterwasserströmungen zogen sie unter Wasser und wirbelten sie herum.

Lenara schwamm, wie sie noch nie in ihrem Leben geschwommen war.

Sie hatte so große Angst.

Sie wusste nicht, wo oben und unten war.

Sie brauchte Luft und überall war nur Wasser!

Sie dachte, dass sie gleich sterben würde.

Sie dachte, dass ein Hai zu ihr kommen würde.

Sie dachte an ihre Mutter und ihre Schwester.

Sie dachte an ihre Freunde.

Sie wurde bewusstlos.

gekommen und sie machte sich ganz umsonst Sorgen. Sie lief los.

Es war ein warmer Abend. Lina gefielen die Häuser, die ganz verschiedene Formen hatten: Es gab Türme und kleine Schlösser, von denen man eine tolle Aussicht bis zum Meer hatte. Alle Häuser im Park waren so bunt, dass sie Lina ein bisschen ans Schlaraffenland erinnerten! Die Farben waren nicht normal raufgeklatscht worden, sondern so, als hätte Pablo Picasso seine Finger im Spiel gehabt und mit den Farben abstrakte Formen gemalt.

Vor dem nächsten Turm entdeckte sie die Clique. Sie hatte überhaupt keine Lust, mit den anderen zu reden. Aber möglicherweise hatten Adrian, Vanessa und Dimitri etwas von Lenara und Alessia gehört.

Als Lina näher kam, drehten die drei sich um.

»Hej, wisst ihr, wo die Mädchen sind?«, fragte sie.

»Woher sollen wir das wissen?«, meinte Adrian.

»Was geht dich an, wo Lenara ist?«, sagte Vanessa.

Lina ignorierte Vanessas Zickerei. »Ich war mit Alessia hier verabredet und jetzt kann ich sie nicht erreichen.«

Dimitri machte ein finsternes Gesicht. »Ich hab seit gestern Abend keine Ahnung.«

»Lenara hat sich auch nicht gemeldet«, sagte Adrian.

»OMG, ob Alessia und Lenara was passiert ist?«, rief Dimitri.

Vanessa war Alessia egal, sie interessierte sich nur für Lenara: »WIE, Lenara ist verschwunden?!«

»Sie sind BEIDE verschwunden!«, rief Dimitri. Was verstehst du daran nicht? Niemand kümmert sich um Alessia.«

Vanessa schaute Dimitri komisch an.

»War Alessia wirklich verschwunden?«, fragte Dimitri sich besorgt. WIESO hatte er nicht auf sie aufgepasst!«

»Ich finde, wir sollten sie suchen«, schlug Adrian vor.

Kapitel 7

+++ Ich sehe ihre schöne Figur +++ Ich höre ihr schönes Lachen +++ ich rieche Ihre duftenden schönen Haare +++ Ich schmecke etwas Süßes +++ Ich fühle Liebe zu ihr +++

Lina sah auf die Uhr. Es war schon neunzehn Uhr dreißig! Alessia und Lenara waren mit ihrer Gastfamilie schon zehn Stunden unterwegs. Zwei Stunden zu lang, dachte Lina. Sie wartete sehnüchrig auf ihre beste Freundin. Lina versuchte schon seit über einer Stunde Alessia per Messenger zu kontaktieren, aber vergeblich, Alessia reagierte nicht. Eigentlich hatten sie verabredet, sich nach dem Bootsausflug hier im Parc Guell zu treffen. Die ganze Klasse war hier. Auch Lenaras Clique! Lina überlegte. Vielleicht war Alessia einfach durch den anderen Eingang

»Ja, wir müssen sie finden.«, sagte Lina. »Kommt!«

Es begann leicht zu regnen, aber es war warm draußen.

»Lasst uns erst mal zum Bootsverleih gehen. Vielleicht finden wir dort Informationen über Alessia und Lenara«, sagte Dimitri.

Alle stimmten zu.

Als sie beim Bootsverleih im Hafen ankamen, überwältigte sie ein starker Fischgeruch. Vanessa ekelte sich und hielt ihre Nase zu.

Der Besitzer vom Bootsverleih hieß Miguel. Er hatte eine Glatze, einen langen Bart, war etwas dicker und roch nach Fisch.

»Hola Señor, wir haben eine Frage. Haben Sie eine Familie namens Sanchez gesehen, oder haben die vielleicht ein Boot bei Ihnen geliehen?«

Lina beschrieb dem Mann, wie die Familie und die Mädchen aussahen.

Señor Miguel antwortete in gebrochenem Deutsch: »Familie Sanchez, hmm. Ah die Familie Sanchez, ja, die kenne ich. Sie waren heute Morgen hier und haben ein Boot ausgeliehen.« Er schaute auf seine Armbanduhr. »Sie wollten schon längst wieder hier sein.«

»Haben Sie schon die Polizei verständigt?«, fragte Vanessa.

»Polizei, no no.« Der Mann schüttelte den Kopf. »Einige Touristen übernachten spontan auf den Inseln ...«

»Welche Inseln?«, fragte Dimitri.

Señor Miguel sah zum Wasser. »Die verlassenen Inseln von Yagamon«, meinte der Bootsvermieter mit gesenkter Stimme. »Diese Inseln sind sehr gefährlich. Da gibt es wilde Yagamons, die sich in Menschen verwandeln, aber in echt sind es Tiere, die niemand kennt. Viele Menschen sind dort schon verschwunden und nie wieder gefunden worden. Im Wald von einer der Inseln gibt es eine sehr sehr alte Kirche, die schon seit Jahren nicht mehr benutzt wird. Dorthin werden die Menschen verschleppt. Nachts gehen die Yagamons in den Wald und zeichnen ein großes Illuminati auf den Sand, um jeden Verschleppten zu einem von ihnen zu machen.«

»Was für ein Blödsinn!«, sagte Adrian.

»Kommt Leute, wir vertrödeln hier nur unsere Zeit«, sagte Dimitri.

Lina und Vanessa wechselten einen besorgten Blick.

»Ich denke, wir müssen zur Polizei!«, sagte Lina.

»Dimi, was ist los? Wieso bist du so verzweifelt?«, fragte Adrian, als sie durch den Hafen in Richtung Wasserpolizei gingen.

»Ich bin nicht verzweifelt! Ich mache mir nur große Sorgen um die BEIDEN.«

Adrian guckte Dimitri komisch an und sagte daraufhin: »Okay?«

Dimitri hatte Angst erwischt zu werden, weil er Alessia liebte und sich Sorgen machte. Adrian versuchte, es aus Dimitri rauszuquetschen, doch Dimitri kam erst nicht mit der Sprache raus.

»Okay, ich erzähl's dir!!«, sagte Dimitri.

Als Dimitri Adrian erzählt hatte, dass er in Alessia verliebt war, sah Adrian ihn schockiert an, weil jeder eigentlich Lenara liebte.

Aber Dimitri sagte: »Nee, ich mag Lenara nicht! Sie ist mir zu TUSSIG.«

»Jungs«, rief Vanessa genervt. »Kommt ihr endlich, da vorn ist die Polizeiwache!«

Kapitel 8

+++ Ich sehe das Meer +++ Ich höre Wellen +++ Ich rieche Meeresluft +++ Ich schmecke Salz +++ Ich fühle Verwirrung +++ Ich bin gestrandet +++ Alessia wachte auf. Sie und Lenara lagen noch im Sand. Alessias linker Arm tat furchtbar weh. Vorsichtig setzte sie sich auf und sah sich um. Nur ein paar Meter weiter lag Lenara.

»Lenara? Lenara! Bitte wach auf!«

Alessia stolperte zu ihr rüber. »Hej, sag doch was!«

Sie wusste nicht, was sie tun sollte. Die nächste Welle spülte über Lenaras Beine. »Ich muss sie aus dem Wasser ziehen«, sagte Alessia zu sich selbst. Vorsichtig fasste sie die Schwimmweste an Lenaras Schultern und zog sie den Strand hoch. Erschöpft fiel sie neben ihr in den Sand. »Omg, ich kann nicht mehr!«, dachte sie. Wo waren nur Daniel und Alexandra? Sie brauchten unbedingt Hilfe! Als sie aufstand, merkte Alessia es plötzlich: Ihr Handy war nicht mehr in der Hosentasche! Sie musste es im Wasser verloren haben. Zum Glück hatte sie wenigstens die Schwimmweste über ihren Rucksack gezogen. Ihr Rucksack mit der Notfallausrüstung! Hastig zog sie die Schwimmweste aus und nahm den Rucksack ab. Ein Griff und schon hatte sie einen der Müsliriegel in der Hand, den sie heute Morgen eingesteckt hatte. Heißhungrig biss sie hinein. Alessia war gerade aufgestanden, um sich auf die Suche nach Daniel und Alexandra zu machen, als Lenara aufwachte: »Alessia? Alessia! Wo bist du?« rief Lenara leise.

Alessia rannte zu ihr. »Du warst bewusstlos. Ich hab mir richtig Sorgen um dich gemacht. Geht es dir besser?«

»Du hast dir Sorgen um mich gemacht? Äh, ich meine, es gibt tausend andere Menschen, die sich Sorgen um mich machen. Aber trotzdem danke und nein, mir geht es nicht gut. Mir ist voll schwindelig.«

»Hast du Kopfschmerzen?«

»So was von«, stöhnte Lenara.

»Ich glaub, du hast eine Gehirnerschüttung«, sagte Alessia. »Am besten, du bleibst ruhig liegen und ich hole Hilfe.«

Lenara versuchte, sich aufzurichten. »Ich brauch keine Hilfe! Erst recht nicht von dir.«

Alessia atmete tief durch. »Okay, glaub mir, ich mag dich auch nicht. Aber wir sind hier gestrandet. Und wir kommen hier nur gemeinsam wieder raus.«

26 »Mit dir? Never!«, stieß Lenara hervor.

»Du merkst es vielleicht nicht, dass wir in Lebensgefahr sind. Ja, wir sind alleine auf dieser Insel und haben keine Ahnung, was es für Tiere hier gibt. Und du zickst immer noch rum!«

»Okay, okay kapiert!«, sagte Lenara.

»Kannst du aufstehen?«, fragte Alessia nach einer Weile.

»Ich glaub nicht. Wenn ich die Augen aufmache, dreht sich alles.«

»Du bleibst liegen«, sagte Alessia. »Und ich suche Daniel und Alexandra.«

»Warum sollen wir die suchen? Die sind ja sowieso doof«, meinte Lenara.

»Wir brauchen Hilfe«, sagte Alessia.

Nach einem kurzen Zögern griff sie in ihren Rucksack, holte einen Müsliriegel raus und gab ihn Lenara. »Teil ihn dir gut ein. Mehr haben wir nicht.«

»Danke!«, flüsterte Lenara.

Über zwei Stunden suchte Alessia nach ihren Gasteltern. Sie suchte im Regenwald, wo es endlos Bäume und Blätter gab und der Weg so eng war, dass sie sich hindurchkämpfen musste. Alessia suchte nach Spuren im Regenwald, aber da war nichts. Sie weinte, weil sie durcheinander war. Zwei Stunden später kam Alessia zurück.

»Keine Spur von Daniel und Alexandra«, erzählte sie Lenara.

»Was sollen wir jetzt machen? Mir ist so kalt.«

»Wir müssen Holz sammeln und Feuer machen«, sagte Alessia. »Kannst du aufstehen?«

»Mir ist kotzübel«, stöhnte Lenara.

»Trotzdem, komm. Hier können wir nicht übernachten.« Alessia wollte Lenara helfen aufzustehen.

»Ey, du kack Ökotante, lass!«, schrie Lenara.

»Du blöde Schlampe, ich will dir doch nur helfen!«, brüllte Alessia. Sie wollte einfach nicht mehr von Lenara beleidigt werden. Aber Lenara hörte ihr nicht zu. Lenara war nicht zu stoppen. Sie war im Bitchmo-

27

dus: »Ich bin etwas Besseres als du!«, brüllte sie.

Alessia sagte ständig: »Lenara, krieg dich wieder ein! Wir müssen hier zusammenhalten!«

Langsam fing Lenara an, Einsicht zu zeigen. »Tut mir leid«, sagte sie. »Aber erstens sagst du mir nicht, was ich tun soll, verstanden? Und zweitens gehe ich mit dir Holz sammeln.«

So gingen Alessia und Lenara zusammen in den Wald und suchten Holz für ihr Feuer. Alessia fand ein Stück Holz. Sie wollte es gerade aufheben, als ihr Arm wieder furchtbar anfing, weh zu tun. »Ahh«, schrie sie auf. »Ich wusste diese Bootstour ist 'ne bescheuerte Idee!«, beschwerte Lenara sich, während sie weiter ihr Handy in die Luft hielt, um nach einem Netz zu suchen.

»Hilf mir mal!«, forderte Alessia Lenara mit lauter Stimme auf.

»Ja ja«, antwortete Lenara.

»Boah, Lenara, für Selfies haben wir jetzt echt keine Zeit!«

»Ich mache keine Selfies! Ich habe gerade einen Balken!«

Alessia sprang zu Lenara. »Wie jetzt?«

»Na ich hab einen Balken. Warte ich hab drei!«

»Schnell, schreib eine SMS!«, platzte es aus Alessia heraus.

Lenara schickte Vanessa eine Sms. »SOS! WIR SIND AUF EINER INSEL!

WIR BRAUCHEN HILFE ...«

Schnell machte sie noch ein Bild vom Strand aus. Von dort sah man den Wald und einen Berg mit zwei Spitzen. Lenara schickte es — in der letzten Sekunde. Dann war der Empfang schon wieder weg. Aber egal, sie konnte die Nachricht noch absenden.

Alessia hatte ein Feuer gemacht. Hungrig und zu Tode erschöpft schließen die beiden ein.

Am nächsten Tag war der Boden sehr kalt.

28 Eigentlich war alles kalt. Alessia und Lenara starnten sich eine Weile an.

Alessia hatte Mega-Hunger. Sie bereute es fast, dass sie Lenara einen ihrer Riegel abgegeben hatte. »Hast du noch etwas zu essen dabei?«, fragte Lenara, als habe sie ihre Gedanken gelesen. Alessia zuckte mit den Schultern. »Ich hab nichts mehr.«

»Scheiße, ich habe so einen Hunger! Lass uns bitte irgendetwas von den Bäumen pflücken«, sagte Lenara.

»Meinetwegen«, sagte Alessia. »Aber das musst du machen. Ich kann mit meinem verstauchten Arm nicht klettern.«

Lenara verdrehte zwar die Augen, aber sie sagte: »Gut, ich mache es.« Lenara kletterte auf den Baum und aß eine Orange. Sie brachte auch eine für Alessia.

Alessia sah Lenara von der Seite an. So schlimm, wie sie es sich vorgestellt hatte, war der erste Tag mit Lenara gar nicht.

Kapitel 9

+++ Ich sehe Polizisten +++ Ich höre Sirenen und spanische Sprache +++ Ich rieche die Meeresluft +++ Ich schmecke nichts +++ Ich fühle Angst und Sorgen +++ Unsere Freunde werden vermisst +++

Dimitri, Vanessa, Adrian und Lina stürmten in die Polizeiwache und fingen alle gleichzeitig an zu reden.

»Unsere Freunde sind weg!«, rief Vanessa.

»Wir wollen eine Vermisstenanzeige aufgeben«, sagte Lina.

»Es sind zwei Mädchen«, fing Dimitri an. Doch der Polizist hob abwehrend die Hände. Er konnte nichts verstehen.

»I don't speak German. I speak only a little English. Do you speak Spanish?«

»Lina, du kannst am besten Spanisch«, sagte Adrian.

»Nuestros amigas Alessia y Lenara son perderse!«, fing Lina ihren Be-

29

richt an. »Unsere Freunde sind verschwunden. Puedes ciudar? Können Sie uns helfen?«

»Maybe. Do you have any more information about your friends?«, fragte der Polizist.

»Soll ich ihm von dem Bootsausflug erzählen?«, fragte Lina die anderen. Adrian, Dimitri und Vanessa nickten.

»Han tomado un viaje en barco con sus padres anfitriones. Los padres de acogida se llaman Sanchez«, sagte Vanessa.

Der Polizist machte sich ein paar Notizen.

Dimtri blickte sich unruhig in der Wache um. Direkt neben ihnen hing ein großes Plakat, auf dem ein Mädchen und ein kleiner Junge zu sehen waren. »Missed«, stand in fetten Buchstaben über dem Foto. Und wenn Alessia auch etwas passiert war? Er drängelte sich neben Lina. »Sag ihm, dass die Gasteltern das Boot immer noch nicht zurückgebracht haben!« Lina übersetzte.

»Cuál es el nombre del alquiler del barco?«, fragte der Polizist.

»Wie hieß noch mal der Bootsverleih?«, fragte Lina.

Adrian nannte ihm den Namen des Verleihs. »What will you do next?«, fragte er.

Die Polizisten wollten sofort handeln. Sie sagten, dass sie mit einem Polizeiboot auf die Suche gehen würden.

Adrian fragte sofort, ob sie mitfahren dürften.

Lina schrie von der Ecke: »Si, yo tambien!«

Doch der Polizist antwortete mit einem klarem »No«, weil es zu gefährlich wäre.

»Kommt mal schnell raus«, flüsterte Adrian den anderen zu.

»Ja, was ist los?«, wollte Vanessa wissen.

»Ist wichtig«, sagte Adrian. »Wir müssen uns auf das Boot schleichen.«

30 »Ich weiß nicht«, sagte Lina.

»Ach komm, wir machen es für Alessia und Lenara«, sagte Dimitri. Lina nickte. »Na gut, aber du überredest Vanessa. Wir wissen beide, was für ein Schisser sie ist.«

Als Vanessa von dem Plan hörte, wollte sie auf gar keinen Fall mitkommen. Obwohl sie Lenaras beste Freundin war. Sie hatte Angst, dass sie bestraft würden oder dass die Lehrer sie nach Hause schickten.

Adrian führte Dimitri und Lina zu dem Versteck auf dem Polizeiboot.

»Leute drückt die Daumen, dass wir Alessia und Lenara finden.«

»Jetzt drück aber für uns die Daumen, dass die Polizei uns in ihrem Boot nicht findet!«

»Seid ruhig, Leute! Wenn ihr weiterredet, findet die Polizei uns bestimmt! Dann sssssssssss.«

Nun waren sie schon fast eine halbe Stunde auf dem Polizeiboot. Und das Boot lag immer noch im Hafen.

»Fahren die nie los?«, fragte Dimitri.

»Hier kriegen wir nie mit, was die Polizisten vorhaben«, meinte Lina.

»Wenn wir uns nicht verstecken, werfen sie uns aber von Bord«, sagte Adrian genervt.

»Jungs, ich habe eine Idee.«

»Halt's Maul! Wir haben keine andere Wahl!«, sagte Dimitri.

»Nein, ich meine es ernst«, sagte Lina.

»Behalt es für dich. Warum verstehst du das nicht? Wir müssen hier warten, Mädchen!«, widersprach Dimitri.

»Lass sie doch ihre Idee sagen«, meinte Adrian. »Warum bist du so böse auf sie?«

»Ich bin nicht böse auf sie! Aber ich will nicht, dass sie uns entdecken, weil Lina die ganze Zeit rumquatscht!«

»Dann lass sie doch ihre Idee sagen! Komm, Lina sag deine Idee.«

»Oben an Deck hab ich ein kleines Rettungsboot gesehen. Wenn wir uns

da unter der Plane verstecken, können wir alles hören, was die Polizisten besprechen!«

Adrian nickte. »Tolle Idee, das ist viel besser, als hier zu warten.« Er sah zu Dimitri. »Bist du dabei?«

»Ja, meinetwegen«, sagte Dimitri.

Kapitel 10

+++ Ich sehe das Boot +++ Ich höre Möwen kreischen +++ Ich rieche alten Fisch +++ Ich fühle mich alleine und verlassen +++ Das Boot ist zerbrochen +++

Alessia ging mit Lenara den Strand ab. Bisher hatten sie ihre Gasteltern noch nicht gefunden. Sie gingen in die entgegengesetzte Richtung, in die Alessia am Vortag gegangen war und ahnten nicht, dass sie sich auf eines ihrer größten Abenteuer, das sie je erleben würden, begaben. Alessia fragte sich, warum sie eigentlich so gemein zueinander waren. So übel war Lenara ja eigentlich nicht. Klar, sie war ziemlich ruppig zu ihr gewesen, aber weshalb hatte sie Lenara nur so gehasst? »Glaubst du, wir finden Alexandra und Daniel noch?«, fragte sie.

»Ja klar! Warum sollten wir sie nicht finden?«, sagte Lenara. »Vielleicht sind sie in einer anderen Bucht angespült worden.«

Die Mädchen gingen weiter über den Strand und sahen Fußabdrücke, die direkt in den tropischen Wald führten. »Sieh mal, hier«, rief Lenara aufgeregt. »Die könnten von Daniel sein!«

Alessia hockte sich neben die Spuren. Es war der Abdruck eines nackten Fußes. »Aber Daniel hatte doch Segelschuhe an.«

»Die hat er verloren«, meinte Lenara. »Komm, wir müssen den Spuren nach!«

Sie folgten den Fußabdrücken in den Wald. Alessia blickte konzentriert auf den Boden, als Lenara aufschrie!

»Eine Schlange!«

Da entdeckte Alessia die grüne Mamba, die unmittelbar vor ihnen von einem Baum runterhing. Sie wusste, die Mamba zählte zu den gefährlichsten Giftschlangen der Welt! Sie hatte schwarze Augen, die einen in ihren Bann zogen. Ihre grüne schuppige Haut hatte fast genau den gleichen Farbton wie die Blätter des Baumes, an dem sie hing. Lenara blieb wie erstarrt stehen. Die Schlange richtete sich auf und ihr Kopf näherte sich Lenaras Gesicht.

»Beweg dich nicht!«, flüsterte Alessia ihr zu. »Wenn sie dich beißt, bist du innerhalb von einer Stunde tot.«

Alessia schaute sich in der Gegend um und entdeckte einen selbst geschnittenen Pfeil, der in dem Kadaver eines Tieres steckte. Während Alessia sich vorbeugte, um den Pfeil aus dem madenzerfressenen Kadaver zu ziehen, spürte sie auf einmal, wie etwas ihr Bein berührte. Es war die Mamba, die sich um Alessias Bein wand.

Alessia rührte sich nicht. »Nimm du den Pfeil«, sagte sie zu Lenara.

»Was?«

»Nimm den Pfeil und töte die Schlange!«

Lenara zögerte kurz, dann packte sie den Pfeil und rammte ihn in das Tier. Alessia schrie auf. Denn der Pfeil war durch die Schlange in ihr Bein gedrungen.

»Scheiße!«, sie schloss die Augen. »Okay, ich zieh den Pfeil jetzt raus und du nimmst das Desinfektionsmittel aus meinem Rucksack.«

Lenara starrte sie an.

Behutsam versuchte Alessia, den Pfeil aus der Wunde zu ziehen. Aber es klappte nicht.

»Soll, soll ich helfen?«, fragte Lenara.

Doch in diesem Moment löste sich der Pfeil und Alessia schleuderte die

Schlange mit dem Pfeil von sich. »Das Desinfektionsmittel!«, sagte sie. Lenara gab ihr die Flasche und Alessia kippte sich den Inhalt über die Wunde.

Nachdem sie ihr Bein verbunden hatten, gingen sie in gedrosseltem Tempo zurück zum Strand. »Danke, dass du die Schlange getötet hast«, sagte Alessia. »Das muss dich einige Überwindung gekostet haben.« »Genaugenommen hast du mich gerettet«, sagte Lenara. »Die Schlange wollte ja erst mal mich beißen.«

Sie gingen weiter und fanden eine Bucht. Die war schön und es gab ungefähr fünf Palmen, an denen Kokosnüsse hingen und daneben lag etwas, das Alessias Erinnerungen an das Schiffsunglück weckten: Donner! Eine Welle so groß wie das Boot.

Salzwasser, das ihre Lunge füllte.

Sie wurde ohnmächtig.

Vor ihnen am Strand lag das zerschmetterte Boot.

Plötzlich dachte Alessia an Alexandra und Daniel, die sie ja immer noch nicht gefunden hatten. Wo waren sie, wenn das Boot hier war? Müssten sie nicht auch hier sein? Oder waren sie etwa ...? Alessias Gedanken wanderten weiter. Nein, das konnte nicht sein! Vielleicht waren ihre Gasteltern ja von der Polizei aus dem Wasser gefischt worden. Besser sie dachte nicht mehr darüber nach. Sie machte sich nur Sorgen und dabei hatten sie und Lenara schon genug Schwierigkeiten!

Alessia sah sich das Boot an. Sie fand einen Arztkoffer. Endlich konnte sie die letzten Splitter des Pfeils mit einer Pinzette aus ihrem Bein ziehen. Das Bein sah nicht so aus, als ob es sich entzünden würde. Während sie sich einen neuen Verband anlegte, holte Lenara ein Sixpack Wasser aus der Bank. Sie öffnete die Flasche trank und reichte sie Alessia.

Da bemerkten die Mädchen, wie hungrig sie waren. Sie schauten sich um und Alessia fielen die Palmen ein, an denen Kokosnüsse in Hülle

und Fülle hingen. Aber mit ihrem verletzten Bein konnte sie unmöglich die Stämme hochklettern. »Wenn du mit der Stange gegen die Stämme schlägst, fallen sicher einige Nüsse runter«, schlug sie Lenara vor.

Lenara nickte und nahm sich eine Metallstange, die früher ein Teil der Bootsreling gewesen war.

Sie schlug gegen die Palme. Es fielen zwei Kokosnüsse herunter. »Und jetzt?«, fragte Lenara.

Alessia holte ihr Taschenmesser aus dem Rucksack. »Ich mach sie auf.« Alessia war gerade dabei, die zweite Nuss zu öffnen, als Lenara ihr ein Zeichen gab.

»Dreh dich nicht um«, sagte Lenara. »Ich glaube, da hinten im Gebüsch ist jemand!«

Alessia fühlte, wie es in ihrem Nacken prickelte. »Das kann doch gar nicht sein!«

Kapitel 11

+++ Ich sehe Angst +++ Ich höre das Wasser +++ Ich rieche die Natur +++ Ich schmecke Furcht +++ Ich fühle Hilflosigkeit +++ Was ist hinter dem Felsen? +++

Adrian, Dimitri und Lina kamen abends wieder am Hafen an. Vanessa wartete auf die drei, weil sie sich nicht getraut hatte mitzukommen, aber egal. Vanessa hoffte, dass die drei mit Alessia und Lenara zurückkommen würden.

Als die Freunde am Hafen ankamen, erzählte Vanessa ihnen, dass sie eine Nachricht von Lenara bekommen hatte. Alle waren sehr froh, dass die beiden anscheinend noch am Leben waren.

»Lies uns die Nachricht vor«, sagte Adrian.

»SOS WIR SIND AUF EINER INSEL!!!WIR BRAUCHEN HILFE!«, las Vanessa vor.

Lina fragte: »Was steht noch in der Nachricht?«

Vanessa antwortete: »Mehr steht nicht in der Nachricht, aber sie hat noch ein Bild geschickt.«

Sie zeigte ihnen das Bild. Das Foto war vom Strand aufgenommen worden. Außer einem Wald und einem Berg im Hintergrund war nicht viel zu sehen. Lina beugte sich über das Handy. »Dieser Berg mit den zwei Spitzen ... ich, ich finde, die sehen aus, wie zwei Hörner.«

Vanessa schaute auf ihr Handy. »Na ja, ich weiß nicht.«

Dimitri sagte: »Wir müssen unbedingt auf so viele Inseln wie möglich, um sie mit einer kleinen Chance zu finden!!!«

Sie wollten gerade losgehen, als einer der Polizisten aus der Wache kam. »Hola, ustedes cuatro! Los padres anfitriones de Alessia y Lenara han llegado al hospital.«

»Was sagt er?«, fragte Adrian.

»Er sagt, dass die Gasteltern grad im Krankenhaus angekommen sind«, übersetzte Lina.

»Und was ist mit Alessia und Lenara?«, fragte Dimitri.

Lina wandte sich noch einmal an den Polizisten, aber dieser schüttelte den Kopf.

»Alessia und Lenara haben sie nicht gefunden«, sagte Lina.

Kapitel 12

+++ Ich sehe Flammen +++ Ich höre das Meer +++ Ich rieche Holz +++ Ich schmecke Rauch +++ Ich fühle Wärme auf meiner Haut +++ Feuer +++

stellte das Holz zusammen. »Und wie bringen wir das Holz zum Brennen?«, fragte sie.

»Sieh zu und lerne!«, sagte Alessia und rieb mit einem Holzstück auf ein anderes. Nach kurzer Zeit fing das Holzstück an zu brennen.

»Wow, wie hast du das gemacht?«, Lenara war erstarrt.

»Tja, Pfadfinder sind wohl doch nicht so blöd, was?«, sagte Alessia stolz.

»Na ja«, antwortete Lenara leicht verlegen. »Ich habe so einen Hunger!« Alessia schaute zu Boden. »Ja, ich auch!«, sagte sie, ohne aufzuschauen. Die Flammen verteilten nur wenig Licht, gerade genug, um die Umgebung zu erkennen. Lenara sah nicht begeistert aus, denn sie guckte wild umher. »Hier ist irgendwer!«, flüsterte sie.

Alessia sagte genervt: »Quatsch! Wer soll denn hier sein?«

Patzig antwortete Lenara: »Ich meine es ernst, wir werden ...!«

Es knackte hinter einem Felsen. Und ein Mann trat hervor. Er hatte hüftlange Rasterlocken. Der buschige Bart, in dem noch Blätter hingen, verdeckte fast das komplette Gesicht. Seine Haut war voll mit Sand und Staub. Seine Fingernägel waren schwarz und er trug keine Schuhe, seine Klamotten sahen sehr dreckig und kaputt aus. Er hat dunkelgrüne Augen und war sehr dünn. Es sah so aus, als sei er schon lange auf der Insel.

Lenara dachte: »Boah, wie sieht der denn aus ...!« und schrie: »Wer sind sie? Quien eres tu?«

Der Mann brabbelte mit einem starken Akzent: »Habt keine Angst, ich tue euch nichts!«

Alessia blieb ruhig und versuchte, die Situation runterzufahren: »Lenara, hör auf zu schreien, das bringt doch nichts!«

»Woher wissen wir, dass wir ihm vertrauen können?«, fragte Lenara.

»Das ist unsere einzige Chance!«

»Okay, aber wir müssen aufpassen!«, gab Lenara schließlich nach.

Der Mann sagte: »Ich bin Javi.«

»Hallo, ich bin Alessia und das ist Lenara.«

Lenara schaute ihn nicht an, sondern winkte nur.

»Ich wohne hier auf dieser Insel«, sagte Javi. »Und was führt euch hierher?«

»Wir sind gestrandet und haben einen Bärenhunger!«, antwortete Alessia.

»Da habt ihr aber Glück. Ich habe Fische dabei, aber kein Feuer.«

»Tja, dann kannst du sie halt nicht essen!« sagte Lenara patzig.

»Lenara! Er hat Hunger, wir haben Hunger. Er hat Fische, wir haben Feuer. Denk doch mal nach. Wenn wir ihn die Fische an unserem Feuer grillen lassen, dann gibt er uns bestimmt etwas ab. Bist du wirklich so dumm!«, sagte Alessia genervt.

»Hör auf deine Freundin, sie hat Recht«, sagte Javi.

»Sie ist nicht meine Freundin!«, schrien beide im Chor.

»Na ja, auf jeden Fall biete ich euch meine Hilfe an.«

»Okay«, sagte Alessia.

Javi setzte sich zu den Mädchen ans Feuer. Sie grillten die Fische und sie machten sich über das Essen her. Den beiden erschienen die Fische wie ein Festmahl. Als sie die gegrillten Fische aufgegessen hatten, waren alle pappstatt und Javi fing an zu erzählen. Es war schwer, ihm zu folgen, da er nicht gut Deutsch sprach. Doch die beiden gaben sich alle Mühe. Er erzählte, dass er schon seit über zehn Jahren auf der Insel wohnte. Seine Familie starb bei einem Kabelbrand, weswegen er jegliche Technik ablehnte. Er kam auf die Insel, um abgeschnitten von der digitalen Welt zu leben. Die Mädchen waren geschockt. Wie kann man nur freiwillig auf dieser Insel leben? Plötzlich vibrierte Lenaras Handy. Der mysteriöse Javi machte einen nervösen Eindruck und schaute auf das Handy von Lenara. Plötzlich sprang er auf und brüllte: »Un aparato del diablo!« Lenara guckte hoffnungsvoll auf ihr Handy, aber es war nur ihre Musikapp, die ihr eine neue Playlist vorschlug. Doch Javi hatte

schon eine Fackel angezündet und schrie: »Leg den Teufel weg!« Lenara zögerte, doch letztendlich warf sie es ein Stück von sich entfernt auf den Boden. Javi ließ sich in den Sand plumpsen und atmete schwer. Nach einer Weile sagte er: »Ich habe eine Höhle hier, wenn ihr wollt, kann ich euch helfen.« Alessia dachte nach. Sie war unsicher. Konnten sie ihm trauen?

Kapitel 13

+++ Ich sehe Wasser +++ Ich höre das Meeresrauchen +++ Ich rieche eine Brise Salz +++ Ich schmecke mein Kaugummi +++ Ich fühle Unruhe +++ Die unbewohnten Inseln +++

Am nächsten Tag wurden die beiden Mädchen immer noch nicht gefunden. Adrian, Dimitri, Vanessa und Lina suchten immer noch nach den Mädchen, aber fanden sie nicht.

Nach einer Zeit sagte Dimitri: »Ey, ich hab gehört, dass noch einmal ein Polizeiboot nach denen sucht, wollen wir uns wieder auf das Boot schleichen und gucken, wo sie hinfahren?«

Die Clique fand die Idee scheiße, doch Dimitri überredete sie. Sie schllichen sich auf das Boot. Sie verstecken sich in einer Toilette. Als sie losfuhren, waren die Kids mit an Bord. Sie waren unsicher, aber zogen es durch.

»Lina, du sitzt auf meinem Arm!«, flüsterte Adrian.

»Ich sagte doch, dass die Toiletten eine bescheuerte Idee sind! Was ist, wenn einer von denen seekrank ist?«

Dimitri war aufgebracht. »Leute, es geht hier um Alessia! Sie ist verschwunden und ich will sie nicht für immer verlieren, weil ihr euch streitet!«, sagte Dimitri.

»Hey, es geht hier auch um Lenara!«, sagte Adrian beleidigt.
»Hola!«, schrie ein Polizist. »Quien esta aqui?«
»Los sag was!«, zischte Vanessa Lina zu.
»Ehm, tus superiores!«, sagte Lina.
»En el bano de hombres?«
»Ein Versuch war es wert!«, flüsterte Dimitri.
Der Polizist stürmte gegen die Tür, die sofort zu Bruch ging. Lina rannte raus. »Endlich frische Luft!«, rief sie und drehte sich, während sie tief ein- und ausatmete. »Vienes ahora!«, schrie der Polizist.
»Wir sollen mitkommen«, sagte Lina.
»Oh oh«, entgegnete Adrian.
»Si, chico si!«, sagte der Polizist, während er die vier mit sich zog. Er schubste sie in einen kleinen Raum.
»Quien es ese?«, fragte eine Polizistin.
»Se están escondiendo!«, sagte der Polizist.
Die Polizisten fragten die Kids, was sie hier verloren hätten, die Kinder antworteten, dass sie ihre Freunde suchen wollten, dann wären sie hier irgendwie gelandet. Die Polizei glaubte das nicht.
»We have already gone too far out. They have to stay with us!«, sagte die Polizistin und richtete ihren Blick auf Dimitri, Lina, Adrian und Vanessa.
»Don't lie to me. Who are you? And why you are here?«
Dimitri räusperte sich. »We are friends of Alessia and Lenara! Good friends!«
»We want to find them«, sagte Adrian.
»Okay«, begann die Polizistin. »Puedes quedarte, si no nos molestas. Convenido?«
»Wenn wir nicht stören, dürfen helfen«, dolmetschte Lina.
»Einverstanden!« Dimitri brüllte fast.
»Er scheint sie echt zu lieben!«, sagte Lina zu Vanessa.
40 »Ja, oder«, sagte Vanessa verträumt.

»Here is our map«, sagte die Polizistin, noch immer etwas geschockt von Dimitri.
»Wenn ich eine Sache kann, dann ist es Karten lesen!«, sagte Lina und nahm entschlossen die Karte entgegen. Auf ihr waren fünf Inseln abgebildet. Aber es gab nur eine Insel mit einem Berg, der zwei Felsspitzen hatte, der voll von Büschen und Bäumen war. Lina tippte auf die Karte. »Hier dieser Berg hat zwei Spitzen, wie der Berg auf dem Foto, das Lenara uns geschickt hat!«
»Meinst du, die Mädchen sind da?«, fragte Adrian.
Die Polizistin, die gesehen hatte, auf welche Insel Lina zeigte, sagte: »La isla del diablo!«
»Die Insel des Teufels!«, flüsterte Dimitri und dachte: »Omg, was wenn Alessia was passiert ist?!«
Er war besorgt um seine große Liebe. Vanessa fragte Dimitri, weswegen er träumte.
Dimitri sagte traurig: »Alessia, wo ist sie? Ich liebe dieses Mädchen, ich will ihre Stimme hören, ihr Lachen hören!«
Vanessa sagte lächelnd: »Dimitri, wir werden sie finden!«
Bei der Fahrt wurde es immer nebliger und nebliger. Sie fanden das irgendwie komisch, weil es plötzlich kam.

Kapitel 14

+++ Ich sehe Wasser +++ Ich höre Regen +++ Ich schmecke Angst +++ Ich fühle kalten Wind +++ SOS +++

Es war windig. Lenara war furchtbar kalt. Sie war neidisch, weil Alessia einen dicken Pulli hatte. Es waren dunkle Wolken zu sehen und es wur-

de sehr windig. Sie wussten direkt, dass es regnen würde. Javi bot noch einmal an, sie mit zu seiner Höhle zu nehmen. Sie waren am Überlegen, da sie ihn kaum kannten und sich fragten, warum er ihnen helfen wollte, da er ja selber nicht viel hatte. Lenara ging es nicht so gut, ihr war richtig kalt und sie war einfach schlecht gelaunt und wollte nach Hause. Alessia ging es eigentlich ganz gut, sie war am Überlegen, wie man am besten ein SOS-Zeichen machen konnte.

Lenara: »Warum machst du dieses SOS-Zeichen überhaupt?«

Alessia: »Weil, wir wollen doch weg von dieser Insel und falls das Zeichen jemand sieht, kann er uns helfen! Verstanden?«

Lenara: »Verstanden.«

Javi fragte jetzt, ob jemand mitkommen wollte oder nicht.

Lenara und Alessia besprachen, dass sie mitgehen, weil Lenara so kalt war. Sie hoffte, dass es in der Höhle wärmer wäre. Alessia legte vorher noch aus den Wrackteilen ein großes SOS-Zeichen.

Dann gingen sie mit Javi in Richtung Höhle.

Plötzlich schrie Lenara auf: »Mein Handy! Alessia, hast du mein Handy gesehen?«

Alessia: »Nein, habe ich nicht. Frag mal Javi.«

Lenara: »Javi, hast du mein Handy?«

»Nein, hab ich nicht,« antwortete er kurz angebunden und sah zur Seite. Nun fing es richtig an zu regnen und Lenara und Alessia folgten Javi durch den Wald der Insel.

Die großen Blätter klatschten auf den schlammigen, durchweichten Boden.

Ab und zu fiel auch mal ein Baum um oder ein gigantischer Vogel schreckte auf. »Kommt, es ist nicht mehr weit!«, schrie Javi durch das laute Geheule des Windes.

»Ich kann nicht mehr und ich habe meine Schuhe verloren!«, schrie

42 Lenara anklagend.

Alessia war erstaunt von den Wundern der Insel, dennoch hatte sie Angst.

Sie misstraute Javi, da er so mysteriös war.

Zum Zeichen, dass sie auf der Insel waren, ließ Alessia einen Schuh zurück und ritzte ein weiteres SOS Zeichen in einen Baumstamm.

Als sie kurz vor der Höhle waren, hatte das Unwetter bereits aufgehört.

Kapitel 15

+++ Ich sehe zwei Berge +++ Ich höre das Funkgerät +++ Ich schmecke Cola +++ Ich fühle Hoffnung +++ Vor uns liegen die zwei Teufelshörner +++

»Jetzt nach Süd-West. Sucht nach einer Insel mit ganz viel Wald und dem Berg mit den zwei Hörnern!«, rief Lina, während sie weiter die Karte studierte. Dimitri und Adrian schnappten sich zwei Ferngläser und schauten aufs Meer.

»Ich glaube, da ist sie!«, rief Adrian.

Die Polizisten kamen und bestätigten Adrians Vermutung. Sie fuhren mit einem mulmigen Gefühl auf die Insel zu und Dimitris Mut, den er die ganze Zeit hatte, erlosch. Denn so langsam zog ein Sturm auf. Die Wolken waren dunkel und er machte sich Sorgen um Alessia, die mit dieser Zicke auf einer Insel war. Und was war, wenn die Gerüchte um die Yagamons doch stimmten?

Sie näherten sich den spitzen Felsen, die vor der Insel wie Klingen aus dem Wasser ragten. »Wir müssen langsamer fahren!«, rief Vanessa einen Moment zu spät, denn eine gleich darauf hörten sie ein scharfes Kratzen.

»Was war das?«, rief ein Polizist.

43

»Ich schaue nach!«, Dimitri rannte raus. »Wir haben den Felsen gestreift. Aber es scheint noch alles dicht zu sein.«

Die Wellen knallten gegen das Boot. Es fing an zu schaukeln. Plötzlich wurde ein Polizist von einer Welle mitgerissen. Ein anderer sprang hinterher und zog ihn zur Insel. »All four of you stay here!«

»But ...«

»No buts!«

Doch Dimitri, Lina, Adrian und Vanessa hörten nicht und kamen mit. Sie waren am anderen Ende der Insel angekommen. Das SOS-Zeichen war von hier aus nicht zu sehen.

Kapitel 16

+++ Frauen +++ Schön +++ Endlich +++ Gefangen +++ Zusammen +++

Als Alessia, Lenara und Javi fast bei der Höhle angekommen waren, meinte Javi, er müsse noch mal los, Holz suchen für das Feuer. Er meinte, dass die Mädchen den Rest vom Weg auch alleine gehen könnten.

Lenara schaute Javi nur verzweifelt an und sagte: »Okay.«

Alessia ignorierte Javi und lief vor zur Höhle.

Als Lenara und Alessia in der Höhle ankamen, guckten sie sich interessiert um. Es sah so aus, als ob jemand schon seit Jahren in ihr hausste. Zwischen einem Haufen Fischgräten und Stöckern saß ein kleiner Teddy. Er sah schon etwas mitgenommen aus, sein Fell war ausgefranst und ein Knopfauge war nur noch halb angenäht. Alessia hob ihn auf und entdeckte ein kleines Namensschild, auf dem mit Schnörkelschrift »Hugo« stand. Lenara stand noch angeekelt vor dem Haufen Fischabfällen, als Alessia sie kraftvoll anstieß. »Sieh mal! Diesen Teddy hab ich schon mal gesehen ... nur wo?«



Lenara murmelte: »War der nicht auf der Vermisstenanzeige abgebildet?« »Stimmt!«, flüsterte Alessia. »Was macht der hier?«

Sie durchsuchten die Höhle weiter, bis Alessia plötzlich eine Öffnung in der Wand bemerkte. Es war dunkel im Loch, aber zum Glück hatte sie eine Taschenlampe in ihrem Rucksack. Sie packte sie aus und leuchtete durch das Loch. Es war ein kleiner Tunnel, der in einen Raum führte. Alessia und Lenara kletterten durch das Loch und stiegen immer weiter durch den Tunnel. Es war eng und roch moderig. Irgendetwas roch verwest. Sie krabbelten weiter, bis sie an einer Stelle ankamen, wo es in die nächste Höhle ging. Sie leuchteten die Wände und den Boden ab und Alessia schrie: »Ach du Scheiße!« Ihr lief es kalt den Rücken hinunter, als sie eine knochige, graue Hand unter einer Decke hervorblitzen sah. Sie zog die Decke zentimeterweise von zwei leblosen Körpern. Lenara kreischte laut auf, als sie die Leichname sah: den eines Mädchens und den eines kleinen Jungen. Sie hatten die vermissten Kinder gefunden! Lenara schrie noch immer, als sie auf den Ausgang zurannte. Alessia folgte ihr. Die beiden krabbelten um ihr Leben. Alessia fiel die Taschenlampe aus der Hand, doch sie kroch ohne sie einfach weiter. Sie sah das Gesicht der Toten vor sich. Der Dreijährige, der so aussah, als würde er etwas umklammern, doch nichts in der Hand hielt und die ältere Schwester, aus deren Auge ein Wurm herausschnellte.

Kapitel 17

Währenddessen rannte Javi über den Strand. Er rannte so schnell, dass er außer Atem war und über einen Stein stolperte, sodass er mit seinem Gesicht mitten in den Dreck flog. Er rappelte sich auf und schrie: »ARGHHH« und lief weiter Richtung Wasser. Javi hatte andere Pläne, als Holz zu suchen. Er würde die Mädchen zu einem Teil seiner Familie

machen, niemand könnte sie ihm mehr wegnehmen. Sie dachten ernsthaft, dass er ein normaler Mann mit normaler Vergangenheit war – falsch gedacht. Er hatte in seinem Leben schon sehr viel erlebt. Und das hatte ihn geprägt. Als er neun Jahre alt war, verlor er seine Eltern bei einem Kabelbrand. Der Techniker, der einen Tag davor bei ihnen zuhause war, hatte ein Kabel mit der falschen Leitung verbunden. Deswegen kam es dazu, dass in der Nacht die Kabel in Flammen aufgingen. Er sah, wie seine Eltern bei lebendigem Leibe verbrannten. Das Schrecklichste was einem nur passieren kann. Das Haus, das sie sich Jahre lang aufgebaut hatten, war in wenigen Stunden abgebrannt. Dieser Vorfall veränderte Javis ganzes Leben. Er war verstört und traumatisiert, als er nach dem Verlust seiner Eltern ins Heim kam. Die ersten paar Tage brach er dort schon Regeln, schrie grundlos Kinder an und schrie oft rum.

Die ersten Jahre waren schwer für Javi. Er fühlte sich oft ausgeschlossen und einsam. Das führte zu Depressionen. Er sprach mit niemandem darüber, wie seine Eltern gestorben waren. Als er noch Zuhause war, war sein Leben perfekt. Er hatte viele Freunde und Familie, doch im Heim hatte er nichts außer Einsamkeit. Niemand akzeptierte ihn, er saß alleine am Tisch, alle rannten vor ihm weg ... Er interessierte sich für ein Mädchen, das keine Angst vor ihm hatte, das wunderte ihn und er verliebte sich. Eines Tages schnappte er sie und fesselte sie, sie rief nach Hilfe aber niemand war da. »Du gehörst jetzt mir!«, sagte Javi zu ihr.

Während er am Strand entlang ging, überschlugen sich Javis Gedanken: »Die Mädchen dachten wirklich, ich helfe ihnen. Was es nur für dumme Menschen gibt. Ich bin froh, von dieser grausamen Welt ausgeschlossen zu sein.« Plötzlich sah er das SOS Zeichen am Strand. »Ich wusste es! ... Sie wollten fliehen, sie wollten gehen! Aber das lasse ich nicht zu. Ich entferne dieses dreckige SOS Zeichen. Sie sollen hier für

IMMER bei mir bleiben! Sie werden noch sehen, was sie davon haben, dass sie abhauen wollten. Nicht mit mir!«

Javi entfernte das SOS Zeichen und überlegte sich eine gerechte Strafe für die Mädchen. »Ich verstehe nicht, was ich falsch mache. Wieso gehen alle von mir? Meine Familie, meine Freunde, jetzt die beiden Mädchen. Was mache ich bloß falsch?«

Javi war verzweifelt. Ob er noch Menschlichkeit besaß? Er war so durcheinander, dass er das SOS Zeichen am Baum übersah und zurück zur Höhle lief.

Kapitel 18

+++ Ich sehe Steine +++ Ich höre mein Echo +++ Ich rieche Schweiß +++ Ich schmecke gar nichts +++ Ich fühle Kälte +++ Wir sitzen in der Falle +++

Nachdem sie die Leichen der vermissten Kinder entdeckt hatten, schrie Alessia: »Wir müssen hier weg!«

Als sie sich zum Höhleneingang drehten, stand da bereits Javi, der lachte. Mit zitternder Stimme fragte Alessia: »Wo hast du den Teddy her?«

»Das geht euch gar nichts an!«, rief Javi wütend.

Alessia lief zur Höhlenöffnung, als Javi sie kraftvoll packte.

Er scheuchte die Mädchen ganz nach hinten in die Höhle und fesselte sie mit schleimigen Lianen.

Gleichzeitig ertönten Stimmen aus der Ferne. Die Stimmen kamen Lenara und Alessia bekannt vor, doch sie konnten nicht entschlüsseln, zu wem die Stimmen gehörten.

»VIELLEICHT SIND ES DIE ANDEREN!«, flüsterte Alessia.

»Als ob die sich trauen würden, diese Insel zu betreten«, sagte Lenara.

48 Aber gleich darauf, schrie sie so laut, wie sie konnte: »Hilfe!«

Javi sagte ganz laut: »RUHE JETZT! Ihr bleibt bei mir, denn ihr seid jetzt meine neue Familie. Hier findet euch eh keiner, und wenn ihr versucht zu fliehen, werde ich euch umbringen.«

Alessia und Lenara verstummten und hatten tierische Angst. Javi entfernte sich von der Höhle und suchte nach den Fremden.

Alessia sagte zu Lenara: »Psss ... Lenara ... greif in meine Hosentasche, ich habe ein Messer. Schneid die Lianen durch.«

»Okay, sag mir Bescheid, wenn es piekst ...«

Lenara rutschte an Alessia ran und holte das Messer aus ihrer Hosentasche.

Dann fing Lenara an, die erste Liane durchzuschneiden.

»Schneller«, flüsterte Alessia.

Die beiden waren sich einig, dass sie sich draußen im Wald verstecken wollten, damit Javi sie nicht finden würde.

Im nächsten Moment kam Javi rein. Lenara versteckte schnell das Messer. Die Mädchen waren erleichtert, weil sie glaubten, dass Javi das Messer nicht gesehen hatte.

»Habt ihr irgendetwas Verbotenes getan, solange ich weg war?«, fragte er. Lenara und Alessia schauten Javi nur an und sagten: »Nein, was sollen wir bitte tun?«

Javi antwortet daraufhin: »Vielleicht die Lianen durchschneiden? Ich habe das Messer gesehen. Gebt auf, ihr kommt hier nicht mehr raus!«

Da flippte Alessia aus und schrie Javi an: »UND OB WIR HIER RAUSKOMMEN, WARTE NUR AB!«

Javi lief auf Alessia zu, schnappte sich das Messer und stach ihr ins Bein.

»AAAAAHHHHH!«, schrie Alessia so laut, dass sogar Javi zusammenzuckte.

»Habt ihr es nicht verstanden?!«, rief er. »Ihr bleibt hier, bei mir! Für immer.«

Lenara versuchte, Javi mit ihren Beinen zu treten. In der Zeit, wo Javi mit Lenara beschäftigt war, gelang es Alessia, sich weiter zu befreien. Sie schlug auf Javi ein und stach ihm ins Bein. »Mhm, klar wir kommen hier nicht raus!«

Als Javi auf dem Boden lag, befreite Alessia Lenara und sie wollten wegrennen, doch Javi war Schmerzen gewöhnt, nahm Alessias Messer und versuchte, ihr in die Schulter zu stechen.

Lenara kam ihm zuvor. Mit ihrem Schuh schlug sie auf Javis Kopf ein. Selbst durch Alessias schmerzverzerrtes Gesicht sah sie den überraschten Blick in ihren Augen.

»DU Teufel!«, schrie Lenara, wie noch nie zuvor.

»Wir müssen hier raus!«, rief Alessia und humpelte auf den Ausgang der Höhle zu.

Kapitel 19

+++ Ich sehe einen Felsen +++ Ich höre, wie der Wind durch die Blätter stürmt +++ Ich schmecke Sand und Salzwasser +++ Ich fühle Angst und Hoffnung +++ Endlich ein Lebenszeichen +++

Unterdessen umrundeten Adrian, Dimitri, Lina, und Vanessa die ganze Insel. Lina rief verzweifelt nach ihrer besten Freundin, Alessia. Vanessa und Adrian hingegen ließen Lenaras Namen über den Strand schallen. Als Dimitri nach Alessia rief, fuhr Vanessa ihn sofort an: »Warum rufst du nach dieser Ökotante?«

Lina versuchte, diesen Kommentar zu überhören. Auch Dimitri fand, dass die Reaktion von Vanessa übertrieben war und erwiderte empört:

»Sie ist keine Ökotante und du hast kein Recht, so über sie zu reden. Sie

hat dir nichts getan und sie ist wahrscheinlich bei Lenara. So finden wir beide. Also beruhig dich mal!«

Nach der Ansage stapfte Vanessa beleidigt weiter durch den Sand. Dimitri rief nun laut nach beiden Mädchen. Er gab sein Bestes und überwand die Büsche und die wilden Tiere der Insel. Sie fanden nichts, keine Spuren. Immer und immer wieder riefen sie ihre Namen, doch es gab keine Antwort. Die Clique fand sich am Strand wieder. Alle waren verzweifelt. Der Wind blies, es war kalt und traurig. Dimitri zog seine Kapuze hoch, da ihm kalt war. »Wir sind in Spanien, warum ist es so kalt????«, bemerkte er.

»Sind wir auf der falschen Insel?«, fragte Lina.

»Kann sein«, meinte Vanessa.

»Wir sollten zurückkehren und mit den Polizisten zurückfahren«, meinte Adrian.

Dimitri sagte: »Nein, wir suchen weiter im Inneren der Insel. Kommt, los geht's!«

Plötzlich rief Adrian: »Dimitri!«

»Ja, ich komme«, sagte Dimitri.

»Hier ist ein Schuh«, rief Adrian.

»Der von Alessia«, schrie Dimitri. »Ich hab's doch gesagt!«

»Vanessa, Vanessa«, kam plötzlich die Stimme von Lina. »Hier ist was in den Baum geritzt.«

Sie deutete auf das SOS-Zeichen und die Clique hatte ein Gefühl, dass sie doch auf der richtigen Insel waren. Sie liefen zusammen weiter und entdeckten eine Höhle, in der ein Mann mit einem großen Messer stand. Nur wenige Meter entfernt entdeckte Dimitri, Alessia und Lenara, die neben dem Höhleneingang hinter einem Felsen kauerten. Alessia hielt sich das Bein und schien nicht weiterlaufen zu können. Dimitri war bereit, alles zu tun. Er ging auf die Höhle zu.

Kapitel 20

+++ Ich sehe Gefahr +++ Ich höre Schreie +++ Ich rieche Befreiung +++ Ich schmecke Angstschnaufen +++ Ich fühle Erleichterung +++ Rettung +++

Hinter Dimitri stürmten nun auch Adrian, Lina und Vanessa auf den Höhleneingang zu. Javi kam ihnen mit einem Messer in der Hand entgegen. Gleich mit dem ersten Schlag traf er Vanessas Bein.

»AHH!«, sie schrie auf.

Der Schrei lenkte Javi lange genug ab, so dass Adrian ihm die Keule entriß und Javi damit niederschlagen konnte. Er wurde bewusstlos. Nun stürmten Dimitri und Adrian zu Alessia und Lenara. Während Lina Vanessas Bein untersuchte und Adrian sich um Lenara kümmerte, löste Dimitri Alessias Fesseln.

»Alessia«, sagte er und sah ihr in die Augen.

Für einen Moment sahen sie einander nur an, dann fiel Alessia ihm in die Arme. Er küßte ihre Stirn. »Alles wird gut, ich bin jetzt bei dir«, flüsterte Dimitri ihr ins Ohr.

Adrian befreite Lenara und auch sie fiel in seine Arme. »Es tut mir leid, dass ich dich so blöd behandelt habe!«, schluchzte sie. »Es tut mir leid, dass ich euch alle so unfair behandelt habe!«, sagte sie, während sie Lina, Vanessa und Dimitri anschauten. »Vor allem bei dir muss ich mich entschuldigen!«, sagte sie mit gesenktem Kopf an Alessia gewandt.

»Es ist jetzt vorbei!«, sagte Alessia, ging zu Lenara und umarmte sie. Alle staunten, als Lenara diese Umarmung erwiderte.

Plötzlich stand Javi auf. »Oh, mein Kopf!«, brummte er. Lina und Vanessa, die noch immer am Eingang der Höhle standen, waren jetzt direkt vor seinen Füßen. Er wollte sie gerade packen, als endlich die Polizei in die Höhle stürmte.

»Estás bajo arresto!«, schrie ein Polizist, als er ihm die Handschellen anlegte.

»Wir müssen den Polizisten von den toten Kindern erzählen«, sagte Alessia zu Lenara.

»There is something in the cave«, fing Lenara an.

»We found the two missing kids«, sagte Alessia.

»Yes?«, der Polizist sah sie abwartend an.

Dimitri kam zu Alessia und legte den Arm um sie.

»They, ... they are both dead«, sagte sie.

Die Polizisten führten Javi ab und wandten sich an die sechs. »Is anyone of you hurt?«

»Yes, I think my leg is broken«, sagte Vanessa.

Der Polizist schaute sich Vanessas Bein an. »Oh, it looks really broken.«

Er nahm sie auf den Arm und ging Richtung Strand.

Alessia, Dimitri und Lina, Lenara und Adrian gingen mit ihnen. Als sie auf dem Boot waren, kuschelten Alessia und Dimitri sich mit Wolldecken in eine Ecke mit Kissen. Lenara und Adrian taten es ihnen gleich.

Lina gab Alessia und Lenara heißen Tee.

Endlich waren sie wieder zusammen.

Sie waren der Insel des Teufels entkommen.

»..«

IMPRESSUM

Schulhausroman Nr. 46

Die Klasse 8d der Stadtteilschule Bahrenfeld hat

»LA ISLA DEL DIABLO«

gemeinsam mit der Schreibtrainerin

Stefanie Taschinski

im Herbst 2018 entwickelt und geschrieben.

Herzlichen Dank an die Lehrerin

Nicole Sassen

für die tolle Unterstützung.

Das Copyright der Schulhausromane liegt bei

»Die Provinz GmbH-Kulturprojekte«

(www.schulhausroman.ch),

dem Literaturhaus Hamburg und

den jeweiligen Schreibtrainern.

Durchführung des Schulhausromans für Hamburg:
Literaturhaus Hamburg, Schwanenwik 38, 22087 Hamburg
schulhausroman.literaturhaus-hamburg.de

Grafik: www.green-brand-academy.de/herzensprojekte/
schulhausroman

Titelbild: Foto-Rabe, pixabay.com

Druck: www.druck-mit-uns.de

Erste Auflage, Hamburg, Januar 2019

ISBN: 978-3-905976-99-1



**JUNGES
LITERATURHAUS
HAMBURG**

Wir danken unseren Förderern für die Unterstützung:



**BürgerStiftung
Hamburg**



LA ISLA DEL DIABLO

Alessia ist klug, fröhlich und weiß, wie man in der Wildnis überlebt. Eigentlich freut sie sich wahnsinnig auf die Klassenreise nach Barcelona, auf das Meer und die Ausflüge. Doch ausgerechnet Lenara, die megakrasse Klassenqueen, ist mir ihr in der selben Gastfamilie. Die zwei Mädchen, die sich auf den Tod nicht ausstehen können, sollen jetzt für eine Woche ein Schlafzimmer teilen! OMG!

Bei einem gemeinsamen Bootsausflug mit den Gasteltern geraten sie in einen schweren Sturm. Das Boot kentert und Alessia und Lenara stranden auf einer wilden, unbewohnten Insel.

Es beginnt ein Wettlauf gegen die Zeit: Denn während Dimitri und Adrian, Vanessa und Lina - Alessias und Lenaras Freunde - beginnen, sie zu suchen - gibt es jemanden auf der Insel, der die Mädchen nicht aus den Augen lässt.

Da ist jemand auf der Insel, der will, dass sie für immer bei ihm bleiben!